

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Selbstfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Drucker: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 551, Schriftleitung: 55112. Adresse für Erachtungsrichtern: Anzeiger Gießen.

Das Schwarze Meer als Kriegsschauplatz.

Die beste Verteidigung ist der Angriff. Diesen alten Kampfgrundsatz hat sich nun auch die Türkei gegen Rußland zu eigen gemacht. Die Türkei ist fest entschlossen, den Krieg an die russischen Küsten des Schwarzen Meeres zu tragen. Sonst hätte sie sich nicht gleich zwei so wichtige Punkte zum Angriff ausgesucht, wie die Krimstadt Feodosia und das kaukasische Noworossijsk. Der Kriegsschauplatz erscheint längst vorbereitet und durch und durch überlegt. Die russischen Küsten des Schwarzen Meeres sind im Winter nur wenige Wochen lang vereist. Sie besitzen weder Riffe noch Untiefen. Die Kriegsdiffahrt der türkischen Flotte ist so gut wie gesichert, und es gibt eine ganze Reihe von Punkten, an denen es möglich sein wird, türkische Truppen ohne große Verluste zu landen. Das erstrebenswerteste Ziel der türkischen Landungstruppen werden natürlich die Städte Odessa und Nikolajew sein. Es gilt, die reichen Odessaer Vorräte zu gewinnen und die Nikolajewer Werften zu vernichten!

Türkische Landungen sind aber auch denkbar zu dem Zwecke, gegen die Flotte der Russen zu kämpfen, die dem Dnjepr oder Dniestr etwa verteidigen. Sollten die Russen gegen Rumänien vorstoßen, um nach Süden auf türkisches Gebiet zu kommen, so werden die Türken alles aufbieten müssen, um durch gelandete Truppen die russischen Verbindungslinien zu stören. Besonders günstig sind die Landungsverhältnisse in der Bucht von Odessa und in der Bucht der Dnepr-Bug-Mündung. Letztere ist allerdings durch die Befestigungen von Ochakow und Kinburn gesperrt. Ein wertvolles Angriffsziel kann auch,

wie 1854/56 der Seehafen Sewastopol und die dort etwa versammelte russische Flotte bilden. Für türkische Landungen kommt in erster Linie das schmale Südküstengebiet von Balaklava in Betracht, weniger die Südküste, da dem weiteren Vordringen ins Innere dort das Gebirge im Wege steht, ebensowenig der Nordwesten, wo Untiefen und Sandbänke die Landung erheblich erschweren würden. Auf der kaukasischen Seite des Schwarzen Meeres ist Noworossijsk der einzige Punkt, wo eine Bucht ins Land einschneidet und einen vorzüglichen Hafensplatz bildet. Die türkische Flotte hat dort ihren Kreuzer Samidje schon Besuch machen lassen. Weitere Anlegeplätze wären dort an der 550 Werst langen Straße nach Poti und Batum. Für militärische Auschiffungen kommt aber vor allem die Gegend von Anapa, Noworossijsk und Tuapse in Betracht. Denn von diesen Plätzen aus führen Wege durch den gangbarsten Teil des Kaukasus ins russische Gebiet, während auf dem übrigen Teil der Küste entweder unwegsame Gebirgszüge oder sumpfige Niederungen den Einmarsch verhindern oder wenigstens sehr erschweren.

Rußland wird natürlich versuchen, vom Kaukasus aus in die türkischen Schwarzmeergebiete einzudringen mit Truppen, die es von seinem derzeitigen Kampfe gegen Deutschland-Österreich abzuwenden muß, was uns natürlich sehr willkommen wäre. Als solche Vormarschwege Rußlands gegen die Türkei kämen in Betracht einmal die Straße Ardagan-Oltu-Erzurum; sie ist in schlechtem Zustande, führt durch sehr gebirgiges Gelände und durch ein armes, fast ausschließlich von türkischer Bevölkerung besiedeltes Gebiet; die Überwindung des Arsan-Gebirgszuges würde große Schwierigkeiten verursachen,

und besonders nachteilig für Rußland ist, daß weder Ardagan noch Oltu durch eine Bahnlinie mit dem Rücken gebiet verbunden ist. Der einzige chauffierte Weg Rußlands zur türkischen Grenze ist zweitens die Straße Karas-Erzurum; sie führt durch ein verhältnismäßig stark von Russen besiedeltes Gebiet und hat nur ein ernstliches Hindernis zu überwinden: den Saganlug-Gebirgsstock. Die Bahnlinie geht bis zur Festung Kars. In Betracht käme noch drittens die Straße Erivan-Bajaset-Erzurum, aber der beste und kürzeste Weg ist doch der über Kars.

Rußland hielt bisher an dieser türkischen Einfalls-pforte im Frieden drei starke Armeekorps. Ob es jetzt im Kriege gegen uns die dortigen Truppen vermindert hat, um seinen Ansturm gegen Westen zu verstärken, wissen wir nicht. Daß Rußland sich dort einen Kampf immer als Offensive gedacht hat, geht daraus hervor, daß nur eine einzige Festung, und zwar eine solche dritter Klasse (Kars), angelegt ist, wenn man von der Küstenbefestigung Michailow bei Batum abieht. Jetzt, wo Rußland so wenig Kräfte für einen Kaukasuskrieg entbehren kann, sind die Ausrichtungen für eine türkische Gegenoffensive ganz ausgezeichnet. Die Türkei hat viel bessere Bahn- und Wegeverbindungen zum Kaukasus hin als Rußland seinerseits. Die dortige Bevölkerung ist der Türkei feindlich und Rußland feindlich gesinnt. Das Land ist an natürlichen Hilfsquellen so reich, daß Enver Pascha und seine Generäle sich um den Proviantnachschub keine Sorge zu machen brauchen. Nochmals: die Türkei hat die besten Aussichten, den schon anderweitig so stark gefestigten russischen Varen ganz empfindlich auf die Taten schlagen zu können.

Die Wirkung in Italien.

Rom, 31. Okt. (W.A.S. Nichtamtlich.) Alle Blätter erörtern die Möglichkeit eines Angriffes der Türkei auf den Kaukasus, die Schwarze-Meer-Küste, Ägypten und berühren schließlich den für Italien wichtigsten Punkt: den Einfluß des von der Türkei geführten Krieges auf die libyschen Stämme. Das „Giornale d'Italia“ meint, die italienischen Interessen könnten nur auf der Balkan-Halbinsel oder in Nordafrika berührt werden, rät aber zu Besonnenheit und ruhigem Blut.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostsee entfalteten Kriegsberichterstatter (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Im Gefecht beim Korpsstab.

Armee-Oberkommando Ost, 27. Okt.

Ein Stabsauto brachte mich in rascher Fahrt zu dem Artilleriebeobachtungsstand, den Erzengel Vorigen in liebenswürdigster Weise uns als geeignetsten Beobachtungspunkt ausgesucht hatte. Unsere schweren 16-Zentimeter-Danibizen machten gerade Pause, als wir vorbeifahren. Das Auto wurde hübsch in gedeckter Stellung gehalten, und wir gingen zu Fuß den Hügel hinan, dessen Gipfel noch von den russischen Schützengraben aufgerissen waren, die die Linien vor kurzer Zeit gestürmt hatten. Ein paar spärliche Kiefern wuchsen oben auf der Spitze und daneben lag ein zusammengepfropfter Triangulationspunkt.

Erzengel beobachtete schon oben die Entwicklung der Schlacht, und ich hatte nun während des ganzen Tages den Vorzug, in die ungeheure Maschine des modernen Gefechts hineinblicken zu können.

Die Batterie Österreich, bei der wir uns befanden, hatte ihren Beobachtungsstand mit aller Kunst ausgebaut. Da gab es eine kleine Hütte mit Stühlen und mehrere Höhlen, die über 1½ Meter in die Erde gingen. Oben hatte man das



Der Schauplatz der türkischen Flottenaktion.

Gießener Stadttheater.

Eröffnungsvorstellung.

Gießen, 2. Nov.

Die Kriegstürre, die seit drei Monaten die ganze Welt erschüttert, hat über das friedliche Leben unserer deutschen Heimat ein schwarzes Entsetzen verhängt. Der erste Novembersonntag entfaltet ein lebhaftes und freundliches Bild: günstig steht es mit unsrer Kampfe, hunderte ereigte, aber hoffend gestimmte Menschen entströmen unter feierlichen Orgeltönen den Gotteshäusern, Trost und Erbauung vereinigt sich mit der würdigen Schönheit des Herbstes. Wie sollten wir, wenn am Abend die Natur sanft entschlämmt ist, nicht auch durch die Worte eingehen, die uns ein lüchtes Reich unvergänglicher Herrlichkeit eröffnen, und dem Leben, all seinen mannigfaltigen Regungen, Begnungen, Trauer, Schmerz und Wonne, ein himmlische, milde Weihe verleiht? Vommeridage großer Ereignisse haben die Gemüter ins Tiefste aufgewühlt, der Wesen unharmonische Menge drängt gerade jetzt nach Klärung und Erhebung in die Bahnen edler Kunst.

Es mußte eine Pause eintreten in dem Wüsten dastetischer Vieder; was wäre geeigneter, alle Schichtungen des Volkes zu deutscher Einigkeit zusammenzuführen, als das lebendige Spiel der dramatischen Kunst? Als Friedrich der Große seine Schlachten schlug — wie werden wir jetzt an seine schmerzliche Zeit erinnert! — da gab es auf der deutschen Bühne noch keinen Zuschauer. Noch war gekümmert, besonders in den Vögen, mancher Platz unbesetzt geblieben; denen, die fehlten, möge gesagt sein, daß es nicht die letzte Aufgabe vaterländischen Wirkens ist, es dem Theater zu ermöglichen, das beste Stückzeug deutscher Kultur wieder zu Ehren zu bringen.

Der mit höchst reichem Temperament von Direktor Steingötte verfasste Prolog, der die geistige Aufklärung einleitete, atmete das Bestreben des begeisterten deutschen Kampfers; warum liest er aber die schönen, passenden Männerworte aus jenen Traumwunden verstanden? Ist Maria Schloß hat in der folgenden dramatischen Szene offenbar, daß sie die Saiten sanften weib-

lichen Fühlens besser meistert als die ebernen Klänge eines ganzerten Heroineubergens. Die Vorgänge der Steingötte'schen Dichtung erweisen wir am besten dadurch, daß wir sie anschließend zum Abdruck bringen. Aus der programmatischen Ankündigung glauben wir entnehmen zu können, daß unsere Bühne vor fremder Zitterluft gediegenes deutsches Schaffen bevorzugen wird. Somit wir aber nicht etwa sagen möchten, daß große, klassische Dichter des Auslandes aus unserem Lustentempel überhaupt verbannt werden sollen.

Während der letzten Worte des Prologs hob sich der Vorhang, und wir fanden uns vor einem lebenden Bild, das uns Germania mit ausgerolltem Schwerte zeigte; umgeben von einer Gruppe, die den Gesang Deutschland, Deutschland über alles anstimmte. Damit war nun nicht des Abends künstlerischer Höhepunkt erklimmt; der Gesang der Vaterlandstreue und das stumme Bild der beengten Germania waren keineswegs überwältigend und ließen sich auch in keine künstlerische Einheit bringen.

Dann aber kam „Wallenreins Lager“ und erweckte die volle Reize unserer Bühne. Die unergleichen Solbatenmalerei Schillers wirkt im mer hinterher, wie viel mehr heute, wo die ganze Welt ein großes Feldlager ist! „Sechzehn Jahre der Verwundung, des Raubs, des Glubs sind dahingeflohen“ — so kündigt Schiller seine bunten Bilder an — und nun wendet sich vor den Mauern der Stadt Witten dieses lustige, übermütige Lagerleben ab, in dem die verschiedensten Taten so lebhaftig scharf umrissen sind; alle Reizgehaltungen reden in ihrer besonderen Weise und sind streng auseinandergehalten, obwohl ein Ried und Gebot sie zusammengeführt hat. Es gibt kaum eine dankbarere Aufgabe für eine Bühne, als dieses flotte Herumwimmel wiederzugeben, und doch ist es wahrlich nicht leicht, alles zu der gebotenen ungenügenden Einheit zusammenzufügen, ebenso wie der Schauspieler es leicht verfehlen kann, den hurtigen Gedankenflug seiner Rolle reiflos einzufangen und in Fleisch und Blut zu verkörpern. Was wir neheren haben, war des lebhaftesten Beifalls wert. Da war der Badermeister (Paul Schubert) ein richtiger Meereswälder, der sich in seiner Rolle lieber gefühlte, als in der Bekleidung grüner Rekruten oder der Aufzählung seiner Erfahrungen als Beobachter der Praktiken Friedlands, seines Feldherrn. Weit weniger schwer und pedantisch ist der erste Soldatische Jäger, ein lustiger Gefelle, der das Soldatenglied lacht, wo es am meisten Spass und Lust verleiht; unbedenklich nimmt er die mutigen Phantasien der Tapferkeit auf sich; sonst aber muß man ihn, bitte sehr, mit nichts weiter inszenieren. Herr Steingötte erfüllte den unruhigen Vorhang mit Schwingen und Laine und mit reiner von Verachtung sprühenden Überlegenheit, die den Vürgerlich und monarchisch vorstellt denken den Teufelsböck mit dem bekannten Einwort vom „Gevatter Schneider und Handschuhmacher“ abfertigte. Auch Direktor Steingötte war in der Wiedergabe des zweiten

Soldatischen Jägers, eines ähnlich unternehmungslustigen Kämpfers, recht glücklich und richtig. Noch zwei weitere Figuren sind es vorzüglich, die von charakteristischem Leben sprachen: der erste Wappenheime Kavalier und der nach dem Muster Arabians a Santa Clara geschaffene Kapuziner. Im Wappenheime Kavalier erriet das Soldatenparos seine höchste Höhe. Er sieht den Stand um seiner Ehre willen, er empfindet tief, daß das Soldatenbandwerk edel und nobel getrieben werden müsse, und bei ihm klingt überall etwas edlich Veredliches hindurch. Clemens v. Roggenhausen hat ihn gestern mit Unrecht auch eitel und selbstgefällig gehalten; in ihm lebt vielmehr eine schöne Emigration, wenn er die — gestern geänderten — Worte spricht, daß der Soldat sich am eignen Herd nicht wärmen dürfe, daß er die Traubenlese, den Entenfang wandernd von ferne schauen müsse. Auf die Frage, welcher Beruf er sei, antwortet er nicht leichtfertig mißwend, sondern traurig in sich hinein: „Ich hab's nie können erlernen, sie haben mich schon in jungen Jahren“.

Die Hauptrolle des Kapuziners gab Herr Goff mit sympathischer Auffassung, in Pose und Haltung vorzüglich. Nur die Steigerung bis zum überhandnehmenden höchsten Jörn wurde nicht völlig erreicht.

Die kleineren Rollen waren durchweg erfolgreich besetzt. So war Eise Jüngling eine famose resolved Markteuberein. Ganz besonderes Lob verdient die überflüssige und taktvolle Spielleitung von Direktor Steingötte. Die Gruppen waren nicht nur malerisch, sondern auch in lebensvoller, natürlicher Bewegung. Man verstand zu lachen, zu schaden und, nirgends freilich, durch einander zu wühlen, und alles ging aufs beste Hand in Hand. Einige Bilder, so das erste Erscheinen der Soldatischen Jäger, waren sehr plastisch und wirksam herausgearbeitet, und die hübsche treffliche technischer Ausstattungsmittel gaben der Vorstellung Wang und Erfolg. Die Zuschauer spendeten reichlichen Beifall.

Den Abschluß bildete nach einer Pause ein dramatischer Romanentwurf, „Das Eiserne Kreuz“ von Ernst Wichert. Der Einakter spielt am 18. Oktober 1870 und wird in der jetzigen ähnlichen Zeit vielen Interesse begannen. Treue Kriegskameradschaft zweier alter Kämpfer bei der Schlacht von Leipzig gerät in Widerstreit mit dem Adelsstand des einen, der die Zukunftsung zur Debatte seiner Enkelin mit dem Enkel des andern verweigert, bis erschütternde gemeinsame Gebehrnisse der Enkel beider Alten aus dem Kriegsschauplatz die befreiende Lösung herbeiführen. Die Art der Verteilung des Eiserne Kreuzes dringt in die Handlung neue Lichter. Das interessante Unterhaltungsfeld wurde unter der Regie von Rudolf Goff sehr reizvoll und wirkungsvoll gestaltet. Paul Schubert und W. Dörffels machten sehr treffend die beiden alten Vetter, und A. Steingötte glänzte als Enkel des Freiherren mit der dramatisch geheueren Erklärung des entscheidenden Schlachtenorganges. Nagda, die Enkelin des

Der Turnverein von 1846 hielt am Samstag eine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Erle, dankte für den regen Besuch und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der zu den Rabulen berühmten Vereinsangehörigen, deren Zahl 146 beträgt und von denen schon 6 im Kampf fürs Vaterland gefallen sind, darunter auch der 2. Turnwart. Weiter sind dem Verein im Laufe des Jahres vier Mitglieder durch den Tod entzogen worden, unter ihnen der 1. Sprecher, lebhafter Heiß, und das Ehrenmitglied Veltm. Zur Ehre der Toten erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Turnwart Herr ergriffte Worte über die turnerische Tätigkeit. Schluß wurde zu 83 Stimmen mit einem Beschlusse von den 443 Turnern.

Die Schüler turnten an 43 Tagen mit einer Besucherzahl von 2274, die Damenabteilung an 31 Abenden mit insgesamt 434 Turnerinnen. Auf den beidseitigen Turnplätzen wurden 65 Preise, darunter fünf erste, errungen. Auf dem Hauptplatz erhielt die Musiktruppe die Note „Sehr gut“ unter 50 Miegern. So hatte denn der Verein bis zum 31. Juli gute Fortschritte zu verzeichnen, bis mit der Mobilmachung auch hier eine Veränderung eintrat. Die Halle wurde als Lazarett zur Verfügung gestellt und die Turnstunden mußten bis auf weiteres ausfallen. Aber schon am 6. September konnte der Turnbetrieb, wenn auch nur an einem Abend, in der von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Turnhalle der Stadtschule wieder aufgenommen werden. Bald stellte sich das Bedürfnis nach einem zweiten Turnabend ein, so daß heute wieder regelmäßig Donnerstags und Samstags geturnt wird. Hat auch der Krieg die besten Turner gefordert und stehen heute nur junge Leute auf dem Platz gegenüber, so liegt doch gerade die ernsteste Aufgabe des Vereins in der Hebung einer an Geist und Körper geschnittenen Jugend von teurer deutscher Gesinnung.

Landkreis Siegen.
Δ Deuselheim, 1. Nov. Von den Arbeiterinnen der Firma Job. von Daaß, Bleichenfabrik, Deuselheim, sind für die Notleidenden in Ostpreußen Mk. 50,- gesammelt worden.

Δ Pölar, 31. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurden aus unserer Orte ausgezeichnet: Dr. Nordmann, Oberarzt der 1. Reserve-Kompagnie des Pionier-Regiments Nr. 25, und Friedrich Koberbach, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 116 (Kaiser Wilhelm), 6. Kompagnie.

1. Mainlar, 1. Nov. Den Heldentod für das Vaterland fand auf Frankreichs Erde Feldwebellieutenant Friedrich Jäger von hier. Er trug das Eisene Kreuz und ist das zweite Opfer, das der Krieg von unserer Gemeinde gefordert hat.

Starkenburg und Rheinhessen.

Δ Dainstadt, 1. Nov. Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurde verliehen durch die Großherzogin an Karl August Duller, Karl Johann Kuhl, Georg Heinrich Jung L., Johann Becker, Georg Haun, Peter Gregor Korb, Jakob Klein L., Franz Wolf L., Johann Michael Klumdr L., Johann Michael Klumdr II., Adam Josef Becker L., Ralpor Wendelin Jung, Christian Wenzel, Georg Jung L., Peter Adam, Adam Dutine, Peter Merget L., Michael Schnabel L., Wilhelm Jakob Klein, sämtlich in Dainstadt.

S. aus Rheinhessen, 30. Okt. Auf den rheinhessischen Obstmärkten herrscht auch im Laufe der letzten Woche ein recht lebhafter Geschäftsgang. Die Nachfrage war anhaltend reg, so daß vereinzelt das Angebot hinter der Nachfrage zurückblieb. Die Preise haben in den letzten Tagen etwas angezogen, sie sind jedoch immer noch niedriger als im Vorjahre. Obgleich diesmal, teils infolge der niedrigeren Preise und teils aus anderen Umständen, sehr große Mengen eingeführt wurden, sind die vorhandenen Vorräte immer noch beträchtlich. — Die Preise der weichen Trauben sind nunmehr allgemein im Gange. In einzelnen Gemarkungen ist sie bereits beendet. Im großen und ganzen wird das Preisgeschäft nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, da die Menge durchweg recht klein ist. Nur einzelne Lagen und Weinberge bilden eine Ausnahme. Da sind solche, in denen die Mostabfuhrung des Sauermurms gründlich durchgeführt wurde. In manchen derartigen Weinbergen steigt der Ertrag bis zu einem vollen Herbst. Diese Ausnahmen können jedoch einen Ausgleich in dem allgemeinen recht geringen Ertrag nicht bringen. Die Güte des 1914 er wird dagegen durchweg recht zufrieden stellen lassen. Der Geschäftsgang läßt manches zu wünschen übrig. Immerhin ist die Nachfrage lebhafter, als bei der ausnahmslos politischen Lage erwartet wurde. Die Preise für Most, Rasse und Trauben sind in den letzten Tagen ziemlich in die Höhe gegangen. Bezahlt wurden für 64 Liter Rasse in Rierstein 26—34 Mark, in Dippenheim 17—35 Mark, in Bad Vilbel 19—23 Mark. Vereinzelt konnten auch schon Mostverkäufe abgeschlossen werden. Dabei wurden in Guntersblum für das Stück 525 Mark, in Reutenheim 450—540 Mark, in Bad Vilbel 530—590 Mark, angesetzt. Die Nachfrage nach älteren Weinen ist vollständig still. Umsätze darin waren in der letzten Zeit nicht zu verzeichnen. Dagegen werden aber jetzt die vor dem Ausbruch des Krieges gekauften Weine nunmehr bezogen.

Kreis Wehlar.
§ Salzbaden, 1. Nov. Die Sammlung für das Rote Kreuz und verwandte Zwecke hatte auch in unserer Gemeinde einen sehr schönen Erfolg. Sie betrug 2000 Mark. Reiner wurden an die Verwundeten der benachbarten Lazarette, Siegen und Wehlar, vier, Kuchen u. a. abgeführt. Jedem einzelneim Krieger wurde ein Paket mit Liebesgaben zugesandt. Die Frauen und Mädchen sind mit dem Stricken von Strümpfen für unsere tapferen Soldaten beschäftigt.

Deffen-Rassau.
— Bottenhorn, 1. Nov. Aus unserer Gemeinde hat der Krieg bereits 5 Opfer gefordert, dazu sind über 20 Soldaten verwundet, und 3 geflohen als vermisst.

h. Haiger, 1. Nov. Das hiesige Krankenhaus sowie das Hotel „Rassau“ sind als Lazarette für Verwundete eingerichtet worden. Die Behandlung der Verwundeten hat Dr. Schneider übernommen.

m. Neustadt, 31. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurde Gemeindefeldwebel Bernhard Rumb aus dem nahen Wamborn ausgezeichnet. — Die Gemeindefeldwebel von Metzhausen hat bei der dortigen Jugend die Geldbeiträge für Kriegsgewinne gesammelt, die durch den Ausfall der Kirmesfeier einkassiert wurden. So kamen im ganzen 63 Mark zusammen.

h. Frankfurt a. M., 1. Nov. Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde wegen des Krieges zwischen den einzelnen Fraktionen ein Abkommen dahin getroffen, daß sich die Parteien die bisherigen Sitze gewähren ließen. Es findet kein Wahlkampf statt. Nur dem Zentrum wird ein zweiter Sitz eingeräumt. Es stehen aus 11 Volksparteien, 11 Sozialdemokraten und 4 Nationalliberalen.

Universitäts-Nachrichten.
— Der Rektor der Universität Greifswald Professor Dr. Wiegand erläßt einen Aufruf an Kriegsteilnehmer von der Greifswalder Hochschule: Die Universität Greifswald will Namen und Schicksal aller ihrer Angehörigen, der Dozenten, Studierenden und Beamten, sofern sie am Kriege teilnehmen, in einer Chronik sammeln und festhalten. Sie wendet sich zu diesem Zweck an alle, die als Soldaten im Felde stehen oder noch zu den Fahnen einberufen werden, an alle Studenten und Studentinnen, die in den Lazaretten tätig sind, sowie an die Verwandten und Freunde, die in Familien und studentischen Korporationen. Sie bittet im einzelnen um verlässliche Angaben der Namen und Truppendeile, leitend der Korporationen um die vollständigen Listen ihrer einberufenen Mitglieder, ferner um Mitteilungen über Erlebnisse, Auszeichnungen, Verwundungen, gegebenenfalls um zeitweilige Unterlassung von Feldpostkarten, Karten oder Bildern, die an Bekannte oder Angehörige gelangen. Alle Nachrichten sind an Professor Dr. Thura u., Greifswald, Romanisches Seminar, Domsch. 20, Erdgeschoss, zu senden, mündliche Mitteilungen ebenso Dienstags in der Sprechzeit 12—1 Uhr abzugeben.

Siegener Strafammer.
§ Siegen, 30. Oktober.
Zurückgewiesen
wurde die Berufung der Groß-Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Großen Schöffengerichts Siebel in der Strafsache gegen den Karl Philipp v. B. in Dorscheid, unter Berufung der Staatskasse in die Kosten, einschließlich der dem Angeklagten ersuchten notwendigen Auslagen. Der Angeklagte sollte sich des ihm nicht zustehenden Namens „von B.“ gegenüber dem Großen Amtsgericht Siebel bedienen und damit unbefugt das Adelsprädikat „von“ angenommen haben. Der Angeklagte wolle, wie er ausdrücklich erklärte, lediglich das Recht beanspruchen, den

Namen weiterhin führen zu dürfen, da sein Vater und er selbst hies geführt hätten. Er beantragte damit in seiner Weise Zugeständnis zum Adel. Freisprechung erfolgte, weil der Angeklagte berechtigt ist, den bürgerlichen Familiennamen „von B.“ zu führen. Zum minderen aber könne nicht festgestellt werden, daß der Angeklagte das Bewußtsein der Rechtsminderlichkeit bei der Fälschung und Angabe dieses Namens hatte.

Freispruch
wurde der Mutter Georg B. zu Ober-Eisenbach auf seine Berufung gegen das im 1. Instanz-Urteil des Schöffengerichts Siebel. B. war angeklagt, seine Familie nicht unterhalten zu haben, indem er seine Hausmiete zahlte, obwohl er dazu imstande gewesen sei. Der Angeklagte behauptete nun, durch einen Todesfall und Bekämpfung eines Kavaliersdienstes sei er außerstande gewesen, neben der Erhaltung seiner achtköpfigen Familie noch Hausmiete zu zahlen, zumal er auch seit Kriegsausbruch arbeitslos sei. Da diese Angaben nicht widerlegt werden konnten, mußte Freisprechung erfolgen.

Der Streik im Armenhause
in Klein-Rarben zwischen zwei Frauen von Anstalten endete heute mit Beilegung der Charlotte B. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen. Sie hatte ihre Mitbewohnerin Th. mit beschmutzten Händen gegen den Leib getreten. Von der Anklage der Beleidigung erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Freispruch
wurde der Handelsmann Samuel B. in Benning von der Anklage, sich gegen das Reichswirtschaftsgericht vergangen zu haben, und zwar mangels Beweises.

Fünfzehn Mark Geldstrafe
erhielt der Handelsmann Abraham B. in Benning, weil er eine Kuh aus dem Regierungsbezirk Kassel in Weimars einfuhrte und ohne Anmeldung in ein mit anderem Kleinvieh bestelltes Gefäß einstellte.

Zwanzig Mark Geldstrafe
erhielt der Handelsmann Weber A. in Benning, weil er Kleinvieh, das zu Kauf- und Schlachtzwecken bestimmt war, nämlich eine Zuchtschaf in Benning einfuhrte und in sein mit anderem Kleinvieh bestelltes Gefäß einstellte, ohne es vorher bei der Dispolizei-Obsthorde zu Quarantäne angemeldet zu haben.

Verurteilt
wurde die Sache gegen den Tagelöhner Konrad Sch. aus Rastadt wegen Betrugs. Es wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil er trotz ordnungsmäßiger Zahlung im heutigen Termin nicht erschienen ist.

Sieben Wochen Gefängnis
erhielt der Wehargehilfe Salko R. aus Rastadt bei Weh wegen Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrugsverlauf und wegen Untreue in Lateinisch mit Unterschlagung. Er hatte in Rastadt, wo er in Stellung war, auf den Reichsfeiertagen, die er für die Kunden mitbrachte, das Gewicht geändert, um einen höheren Preis zu bekommen und diesen für sich zu behalten. Weiter hatte er Gelder, die er im Auftrag seines Meisters quittiert und empfangen hatte, für sich behalten.

Bandel.
Die Wölfe auf dem Weltmarkt.
Unter den Liebesgaben, die wir unseren tapferen Streikern ins Feld nachsenden, spielen seit dem Eintritt rauherer Witterung wollene Kleidungsstücke eine wichtige Rolle. Es dürfte daher angebracht sein, mit einigen Worten die Stellung des Wollens im Weltmarkt darzulegen. Unter den zahlreichen Wollarten der Welt kommen heute als die beiden wichtigsten die in Spanien heimische Merinowolle und die englische Wasse gelten.

Den Gesamtbestand der Erde an Schafen können wir zurzeit auf etwa 550 bis 600 Millionen Stück veranschlagen. Sie sind auf die einzelnen Weltteile und Länder wie folgt verteilt. Europa besitzt heute insgesamt etwa 160 Millionen Schafe, von denen 41 1/2 Millionen auf Rußland, 32 Millionen auf England, 17 1/2, bzw. 15 1/2 Millionen auf Frankreich und Spanien, je 11 Millionen auf Italien und Österreich-Ungarn, aber nur 5 1/2 Millionen auf Deutschland entfallen. In der Neuen Welt verfügen die La-Plata-Länder über 234 1/2 Millionen, die Vereinigten Staaten über fast 62 Millionen Schafe, Nord- und Südamerika zusammen über 165 1/2 Millionen Schafe. Die Schafherden Australiens und Neuseelands haben zurzeit eine Kopfstarke von 109 1/2 Millionen, so daß auf jeden Einwohner mehr als 20 Schafe kommen; die Kolonien Britisch-Südafrika wiesen bei der letzten Zählung 30 1/2 Millionen Schafe auf.

Die Gesamtzeugung der Erde an Rohwolle beläuft sich heute auf etwa 1200 Millionen Kilogramm im Jahre; davon entfallen auf Europa 318 Millionen Kilogramm. Der Jahresertrag eines Schafes an Wolle beträgt ziemlich genau 2 Kilogramm. Der Verbrauch an Wolle hat sich bei der Bevölkerung Europas und Nordamerikas in den letzten zwei Menschenaltern außerordentlich gehoben, er liegt von 1,33 Kilogramm für den Kopf im Jahre 1850 auf 2,95 Kilogramm im Jahre 1910. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen des Verbrauchs steht eine Verschiebung des Schwerpunktes der Wollzeugung. Während bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts die europäischen Staaten ihren Wollbedarf noch durch die Eigenproduktion decken konnten, erzeugt Europa heute nur noch 1/4 bis 1/5, Deutschland sogar nur 1/12 bis 1/15 seines Bedarfs selbst. In den Hauptverzeugungsländern haben sich seit der großen Schafzuchtgebiete der Südhälfte, Australien und Neuseeland, Britisch-Südafrika und die La-Plata-Staaten entwickelt. Die niedrigen Unkosten der Züchter in diesen Ländern hatten einen starken Sturz der Wollpreise im Gefolge, der seinerseits eine beträchtliche Einschränkung der Schafhaltung in vielen europäischen Ländern bedingte. Am stärksten war dieser Rückgang in Deutschland, wo die Zahl der Schafe seit dem Anfang der 60er Jahre von 28 Millionen auf 5 1/2 Millionen fiel. — Der wichtigste Wollmarkt der Erde ist heute London. Von Bedeutung für den Wollhandel sind ferner Antwerpen, Liverpool, Havre und Marseille, in Deutschland besonders Berlin, Bremen, Leipzig, Breslau und Posen.

Märkte.
eh. Siegen, 30. Okt. Karfreise, Weizen Mk. 26,25, Korn Mk. 26,50, Gerste Mk. 23,50, Hafer Mk. 23,50, Dinkel Mk. 26,50, Stroh Mk. 3,50, Ackerfellen Mk. 7,75, Erdbeeren Mk. 00,00, Linen Mk. 00,00, Wobnen Mk. 00,00, Weizenmehl Mk. 45,00, Roggenmehl Mk. 35,80; alles für 100 Kgr. Butter 1 Kgr. Mk. 2,90, Milch 1 Liter 21 Pfg., Eier 10 Stück Mk. 1,30.
m. Rixhausen, 31. Okt. Im gestrigen Schweinemarkt waren im ganzen 480 junge Schweine aufgetrieben. Die 6 bis 8 Wochen alten Saugschweine kosteten 20—30 Mk., Säugschweine 60 bis 80 Mk. pro Paar, je nach Qualität. Der Markt war gut besucht und der Handel sehr reg.

Standesamtsnachrichten.
Siegen.
Aufgebote: Oktober 26. Bernhard Rosenberger, Kaufmann, mit Meta Rappenheim, beide in Wied. — 27. Johann Christian Ritz, Weißbinder in Lohra, mit Katharine Schneider in Frankhausen.
Eheschließungen: Oktober 24. Dr. Heinrich August Ludwig Martin Carl Rauer, Rechtsanwältiger, Unteroffizier der Reserve in Wied, mit Anna Elisabeth Johanne Haas in Siegen. — Albert Heinrich Dangenborn, Volkswirtschaftler in Siegen, mit Luise Marie in Rixhausen. — 28. Ernst Karl Hermann, Schreiner, Erbsenreifer, mit Luise Elisabeth Schaub, beide in

Wied. — Dr. Karl Anton Hubert Roettgen, Königl. Universitätsprofessor, mit Sabina Gertraud Rosine Reiglein, beide in Wied.

Geborene: Oktober 17. Dem Postboten Karl Müller ein Sohn, Karl Willi. — 18. Dem Bureauhilfen Ludwig Höder eine Tochter, Erna Antonie Katharine Anna. — Dem Königl. Bahnmeister Oswald Brand ein Sohn, Oswald Wilhelm. — Dem Lokomotivheizer Heinrich Krüger eine Tochter, Sieghilde Elise Helene. — 20. Dem Buchhalter Heinrich Karl Emil Ober eine Tochter, Annaliese. — Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Krüger ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Dem Zimmermann Otto Richard Schubert ein Sohn, Ernst. — Dem Fuhrmann Georg Kreis eine Tochter, Elisabeth. — Dem Schenkwirt Heinrich Albrecht ein Sohn, Hilmar Otto. — 23. Dem Fuhrmann Ludwig Watter ein Sohn, Maria. — 24. Dem Kaufmann Leo Wolff Jüngling, Eugen Robert und Marianne. — Dem Buchbinder Franz Philipp Albrecht Hamlein ein Sohn, Georg Franz Albrecht Siegfried. — 27. Dem Bahnarbeiter Karl Krombach eine Tochter, Margarete.

Sterbefälle: Oktober 22. Elisabeth Biser, geb. Dult, 78 Jahre alt, Wehringstraße 2. — Heinrich Bader, Metzger, 61 J. alt, Wehringstr. 12. — 23. Otto Sieb, Müller und Gastwirt, 38 Jahre alt, Hammstr. 10a. — 24. Martha Nagel, geb. Dard, 58 Jahre alt, Ost-Mulage 7. — Elisabeth Bender, geb. Krombach, 74 Jahre alt, Rastadt 14. — Katharine Stader, geb. Rindolf, 72 Jahre alt, Rastadt 42. — 27. Christian Hartmann, geb. Miel, 83 Jahre alt, Rastadt 74. — Adam Wolf, Lehrer i. R., 65 Jahre alt, Dierstr. 10. — 28. Karl Müller, 11 Monate alt, Sommerstr. 13. — 29. Dorothea Kolb, geb. Kellenshauer, 59 J. alt, Dierstr. 10. — Im Felde gefallen: August 22. Oskar Knader, Tagelöhner, Unteroffizier der Reserve, 27 Jahre alt. — Johannes Werner, Sergeant, 27 Jahre alt. — Robert Wied, Koch, Unteroffizier, 26 Jahre alt. — 23. Otto Ernst Wilhelm Ebel, Oberleutnant, 31 Jahre alt. — Okt. 1. Wilhelm Ludwig Karl Witter, Viehhändler, 25 Jahre alt. — 8. Philipp Ludwig Gustav Wöhler, Kaufmann, Unteroffizier der Reserve, 23 J. alt.

Wied.
Eheschließungen: Oktober 15. Alfred Rudolf Jakob Schödel, stud. med., mit Elise Gref, beide in Wied.
Geborene: Oktober 12. Dem Handarbeiter Heinrich Hachenberg ein Sohn, Ludwig. — 15. Dem Landwirt Christian Wiedemann ein Sohn, Erich. — 17. Dem Kaufmann David Rupp ein Sohn, Konrad. — 18. Dem Bahnarbeiter Andreas Schalles ein Sohn, Wilhelm.

Sterbefälle: Oktober 27. Susanna Wiedemann, geb. Ebrecht, 67 Jahre alt.

Erleberg.
Geborene: Oktober 25. Dem Eisenbahnarbeiter Karl Schneider ein Sohn, Heinrich.
Sterbefälle: Oktober 22. Wilhelm Gutmann, 1 Jahr alt. — 27. Maria Henn, 7 Monate alt.

Dungen.
Geborene: Oktober 25. Dem Schlosser Karl Ludwig Schäfer ein Sohn, Karl Hermann.
Sterbefälle: Oktober 29. Ernst Biesch.

Rangsdorf.
Sterbefälle: Oktober. Philipp Roth V., Anzüger, 88 Jahre alt.

Lich.
Geborene: Dem Dachdecker Christian Vater II. eine Tochter, Erna Philippine Charlotte. — Dem Maurer Heinrich Wilhelm Straß ein Sohn, Heinrich. — Dem Feldarbeiter Josef Urbanek eine Tochter, Eugenie.
Sterbefälle: Dr. med. vet. Franz Krauber, Tierarzt i. R., 84 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.
Garnison-Gemeinde.
Dienstag, den 3. November, abends 7 Uhr: Feiern des heiligen Abendmahls für die ins Feld rückenden Erbschmannschaften und ihre Angehörigen. **Warner Schmahe.**

Wöchentl. Uebersicht der Todesfälle i. d. Stadt Siegen.
43. Woche. Vom 18. bis 24. Oktober 1914
Einwohnerzahl: angenommen zu 32 000 (inkl. 1600 Mann Militär).
Sterblichkeitsziffer: 22,46 %
nach Abzug von 3 Ortsfremden: 17,88 %

Es starben an:	Zusammen	Erwachsene:	Kinder	
			im 1. Lebensjahr:	2.—15. Jahr:
Tuberkulose	3 (1)	3 (1)	—	—
Augenerkrankung	1 (1)	1 (1)	—	—
Überverfaltung	1	1	—	—
Erkrankung der Bauch-				
Weichselbrühe	1 (1)	1 (1)	—	—
Krebs	1	1	—	—
Lebererkrankung	1	1	—	—
Gefallen im Feld	5	5	—	—
Altersschwäche	1	1	—	—
Summa:	14 (3)	14 (3)	—	—

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärts nach Siegen gebrachte Kranke kommen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Siegen.

Nov.	Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Abolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Winde richtung	Windstärke	Grad. nach der Richtungs- und Windstärke	Wetter
1914								
1. 2 ^h	737,7	8,3	7,6	92	NE	3	10	
1. 9 ^h	739,7	3,3	7,8	92	NE	2	10	
2. 7 ^h	741,3	6,4	6,2	93	NNE	2	0	Rebel

Döchste Temperatur am 31. Okt. bis 1. Nov. 1914 = + 9,9° C.
Niedrigste „ „ „ 1. „ 1914 = + 7,6° C.
Niederschlag: 0,0 mm.

Verantwortlich für „Heftigkeit“, „Gerichtsaal“ u. „Verurteilung“: J. B.: August Koch.

Vergessen Sie nicht, Ihren Liebesgaben für unsere braven Truppen im Felde 1 Schachtel Fays' ächte Sodener Mineral-Pastillen beizufügen. Sie beugen dadurch manchen schweren Erkrankungen der Luft- und Atemwege vor und unterdrücken bereits entstandenen Husten, Heiserkeit und Verschleimung im Keime. Die Schachtel kostet 85 Pfg. und ist überall zu haben.

Sieheuer Familienblätter.
Unterhaltungsblatt zum Sieheuer Anzeiger (General-Anzeiger).

Unterhaltungsblatt zum Viezeuer Anzeiger (Central-Anzeiger).



Die hundert Tage.

Floman aus dem Jahre 1815 von W. von Wittten.
(Nachdruck verboten.)

Plötzlich kam ein außerordentlicher Ausdruck in ihr Gesicht. Laufend drückte sie sich unwillkürlich dichter gegen die Ventildöffnung.

Leute, die mit dem langsam fahrenden Wagen Schritt hielten, unterhießen sich, wenn auch mit etwas gedämpfter Stimme, so doch ganz ungenirt.

„Man soll Eigentlich keine in etwas ganz anderes er-
wartet!“

„Zu hätte darauf geantwortet, daß er die Republik pro-
klamieren müßte!“

„Wenn auch das nicht! Aber daß er zugunsten seines Sohnes abstanden würde!“

geben sie ja in Wien nicht heraus!"

Einfallspintel! Stierkrast glaubt sie nicht mehr an sein Glück! Und will sich die Sache aus der Ferne begutten. Es sieht doch man brenzlich aus!"

„Oui, Oui! Das mit es geht mit den Schulden nicht bald so rasch voran, als man zuerst geglaubt. Es fehlt an Geld — es fehlt an Menschen! Freiwilling will keiner mehr so recht heran. Jeder hat den Krieg satt! Lieberwärt!“

Barum schreibt er nicht wieder zur Konfession?²²
 „Weil er diesen letzten Ausweg fürchtet. Wieviel Feindschaft hat der ihm schon 1812 und 13 eingebracht. Zudem

— noch nicht der Zustand einer Vorsehung.
 1. Es wäre doch aber das einzig wirksame Mittel —
 „Gleichviel! Es würde die gute Wirkung, die er beim
 Volke durch die freiwillig gegebene Konstitution erreicht zu

haben hofft, zweifelsohne geröhrt!“
 „Als die Constitution! Wen wird sie befriedigen?“
 „Und doch mußte er sie ertheilen, da Ludwig XVIII. sich

„Er ist nicht mehr derselbe!“
 „Sagt: Er kann nicht mehr wie er will!“
 „Mon Dieu! Ob er sich überhaupt wird halten können?“

Die Karole rufte zu — die Stimmen gingen unter.
Seht! saut auch Tostra tief in den Sib des Regens zurück.
Ihr nichts mehr sehen — nichts mehr hören müßten!
Was sie endlich, endlich sic in das ihr angemessene Bina-

mer in den Zuhilern ausstehen durfte, da verlor sie die Zeit, fiel vor ihrem Geste nieder und vergrub den Kopf zwischen den Armen wie ein todtmüdes Kind, das sich einen

Ein paar Tage waren vergangen.

Zu dem unvollendeten Monumente der Königin. Es
war ein biblisches gebiengens Gebäude im Renaissance-Stil
an der Seine gelegen. Die Familie von Cure gehörte dem
alten Abois Frankreichs an. Im Jahre 1791 waren die beiden
Brüder vor der Revolution nach Belgien geflohen, wo der be-
deutend ältere Eugen sich bei Genappe ein Anwesen gekauft.
Philipp dagegen, der damals erst wenige Monate als Offi-
zier in der Armee gedient, hatte es nach dem Siege, nach
Koblenz getrieben. Dort hatte er seine Frau kennen gelernt,
und da er einen kleinen Theil seines Vermögens gerettet,
einen bescheidenen Hausstand gegründet, Heirath und immer
heiliger aber främte in ihm die Sehnsucht nach der Heimat
und seine junge glühende Seele sog sich, wenn anfanglich
auch erst widerstrebend, an dem Ude des Mannes fest,
der, eine aufsteigende Sonne, Frankreich zu neuem Glanz und
Ruhm geführt. Und als dann um die Wende des Jahrhun-
derts dieser Erste Konig eine allgemeine Annahme bewei-
sigte, da war Philipp, von Heimweh getrieben, nach Paris
zurückgekehrt und hatte schließlich im Dore des Kaisers
Dienste genommen.

Das Ungelahrte waren die Bedanten, die Logen, die
Häufigkeit bei ihrer Wanderung durchzog.
Gott sei Dank, daß sie wenigstens wieder daheim, zwö-
lfen ihren vier Gefährten war.

Am Morgen nach ihrem Festtage auf dem Marksfelde war sie, infolge einer schmerzhaften Nacht völlig erschöpft, im Zimmer von Madame Moree obmüthig aufgenommensein. Als sie sich etwas erholt, hatte sie die Kaiserin-Mutter gebeten, sie noch für einige Zeit vom Dienst zu dispensiren und ihr zu gestatten, bis zur völligen Kräftigung ihrer angegriffenen Gesundheit nach Haus zurückzukehren. Die Kaiserin-Mutter hatte ihr diese Gte angedigt gewährt. —

Zornübe ließ sich die junge Frau endlich in einen der taubengraubraunen Gobeltnessel fallen, die im Rokokoalton, dem festen Raum der Glimmerreihe, den Knaufst-vierdrigen Tisch umfanden und legte den Kopf in die aufgeführte Hand. Wie mit feinerlicher Giebfosung glitt ihr Hiaß über die Neben alten Möbel, über die kostbaren, halb verblühten Polster, über die edlen Schattieren des Fußbaumpolzes, über die schweren gelblichen Damastvorhänge.

Einen heimlich süßen Duft költenen oft die feuren Gegenstände dieses Zimmers ausstrahlen. Das Edeur, das die Mutter gebraucht, es hing gleichsam noch im Raum!

2004 plötzl die Augen. „Seem dieser Luft um ihre Seele
rührte, dann wurde ihr die tote Mutter lebendig — sie be-
nahm ihre weiche sättliche Stimme, sie spürte ihre Woge —
ihren Atem —!“

Und mit einem Male sah sie die Mutter dort am Schreibtisch sitzen, wie sie mit ihren kalten blinden Augen, den Ausdruck eines sterbenden Kindes in dem leeren Gesichte, zu ihr aufblickte und ihre Lippen so schmerzhaft flüsternd

des geistlicher Lage. Erholungsanstalt zu werden. Was
 dieser Richtung hin hat man besonders im Darg, im Westerberg-
 lande, wie überhaupt im ganzen deutschen Mittelgebirge, häufige
 Lände gewonnen. Seine vortheilhaften Verhältnisse mit ihren
 zahlreichen klimatischen Vorzügen eignen sich ja auch zu ganz
 befriedigender Weise für den sogenannten Zweck. Im Darg & D. hat
 viele Sanatorien in geistlicher Lage in Kurgestaltung ange-
 handelt worden. Die private Heilpflege ist da nicht der einzige
 organisierten in erkrankter Lage in Westlicher Richtung. Nach
 Erholungsanstalt, die in Privatbesitz nur bekannnten Verhältnissen
 offen standen, sind in Kuranstalt umgewandelt worden: es ist nur
 eine genannt, das bereits am Schluß des Jahres von Werre und
 im Darg, während der letzten Kurgestaltung. Neben
 kommt neuer das Darg, dessen untere, nördliche Hälfte
 bekannt ist, eine große Anzahl von Pflege- und Erholungsanstalten
 unter verschiedenen, deutschen Sanatorien ihre Vertheilung: doch
 muß bei der erwähnten Stelle bei Verhältnissen ihre Vertheilung
 im einzelnen unterworfen. Wenn nicht aber davon, in welcher vor-
 trefflicher Weise für unsere kranken Kranken zu sein. Neue

Kriegsgeschossen sind die vom Flug aus oder Luftschiff aus den Gemarkungen der belagerten Städte. Und doch haben die Geschütze der belagerten Städte in den letzten Jahren den in Kriegszeiten vor allem in belagerten Städten am meisten verbreiteten Gebrauch der vermistartigen Granate ähnlich der Granate verwendet, die als Granate im Jahre 1849 Verwendung fand. Vermutlich die Granate, die belagerten Städte bei ihrer kurzen Reichweite nur geringen Schaden anrichteten. Da kam ein Artillerieoffizier aus den Geschützen, von einer Granate, die in der Stadt herabfiel, aufzukommen. Eine Anzahl großer Granaten wurde angestrichen, von denen jeder, wenn er luftlos gemacht war, eine Last von 70 Pfund tragen konnte. Mehrere Granate ergaben, daß er mit einer Bombe von 30 Pfund in 30 Minuten in der Luft bleiben konnte. Nun wurde von derselben Seite der belagerten Städte, von der gerade der Wind kam, ein Projektil ausgeschossen, und man stellte fest, nach vier oder fünf Minuten er fiel über den Ort. Auf Grund dieses Versuches gingen dann mehrere Granaten auf deren Bomben durch einen Gefährten gerade in dem Augenblicke, wenn Granaten ausgingen, als hätte sie über dem Ort, auf dem belagerten Städte. Verstehe aus jener Zeit lassen erkennen, daß ihr Schaden zwar gering, aber moralische Wirkung auf die Belagerten war sehr groß.

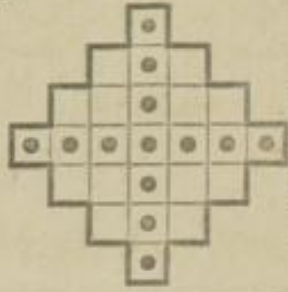
[illegible]

Буджетный.

Was muß man von den deutschen Kriegsverbrechern wissen? Ein Viertel, aber 100 Seiten harter, allgemeiner, gründlicher Kritik des Hauptmann Deth. „Das febrmann vom deutschen Kriegerleben wissen muß!“ (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. Or., Preis 20 Pfg.), gibt aber die wichtigsten Züge unseres Daseins, seinen Aufbau, die Erfordernisse seiner Beseitigung, seine Beseitigung und vieles andere populär dar.

Diamantdrübel.
Von die Bohrer

Sind die Buchstaben a n d e o o f
 t h i k k u n n p p r r r r
 bereit einzutragen, daß die ungerechten
 Reichen solches bedenten:
 I. Von Buchstaben.



Ermittlung des Reichtumsgrades in vorliegender Nummer:
Eisenstein, Zement, Gussblech, Blech, Eisen, Eisen, Eisen,
Bleib, Bleib.

„Das noch ich nicht.“
 „Und woher haben Sie die Nachricht?“
 „Ein Greisler, der mit dem Schenkelg 11 Uhr 20 aus
 güttersfeld kam.“ „Wollt der Ausgarte erklären.
 „Ich weiß nicht, weshalb Sie ihn nicht mit Ihnen bis
 nach Hause bringen.“

Derbe Sand auf die Schulter und sagt:
"Schon gut! Kommen Sie ruhig mal mit! Ich arretiere
Ihre wegen Verletzung eines Fußlaufs durch Verletzung einer
unsubstantiellen Beschäftigung... Harter!"
Der Fußgänger schickte einen anstößenden Blick zum Himmel,
aber der Compagnon antwortete: "Nicht, nicht, nicht!"

Der Streich aber läßt sich beibringen in keine einzelnen Bänder stellen auf.

Vermittliches.
— Neue Gleider aus alten. Zur Mobilisirung des

Dermisfectes.

— Neue Glieder an alten. Zur Modifizierung des
bestehenden Beziehungsnetzes gehört es, daß mit Woll- und allen
andern, zur Kleidung nötigen Stoffen sorgfältig Haars gewaschen
wird: kein Resten eines Stoffrestes, kein altes, noch so salbendes
Gedächtniß darf mitgeworfen werden, sondern alles ist zu
sonnigeln, und einer sage dies dem andern: Denn aus alten
Gleichen und Stoffstücken kann man neue Kleider machen, die
schlechtlich nicht ganz so gut sind, wie die aus neuer Wolle, aber
immerhin recht gute Kleider leisten, wenn man sie wohlfeil knäpelt
zu werden drohen. Die alten in Frage werden nämlich, wenn sie
zu neuem werden sollten, auch in ihrer ursprünglichen Bekandtheit
nieher aufgeschlo, um zu "Shoddy" verarbeitet zu werden. Das
Wort ist englisch, wie auch das Verbalen ursprünglich auf Eng-
land beschränkt war. Es hat sich aber eine Stelle von
Dahen auch auf andere Länder ausgedehnt und nach des Krieges
hatte bei uns wohl man größerer Umfang angenommen. Ehe die
Klampen, Abrißstücke von alten Kleibern uir, anstrahlt werden,
werden sie geordnet, so daß Wolle, Haarnisse und so weiter,
jeber Stoff für sich, verbunden ist, und das gleiche gilt für
schwarze und anders gefärbte Stoffe. Dann trennen die Klampen
in eine Abtheilung, die die Engländer und Americaner Shent
(Zerfall) die Deutschen "Reinmahl" nennen. Diese Abtheilung ge-
reicht sie so, daß die ursprünglichen Fasern noch begehrt
werden. Der einige beständige Unterschied von den ursprüng-
lichen Fasern besteht darin, daß sie bedeutend stärker sind. Sie
können aber trocknen, besonders wenn längere Woll- oder Haarn-
wollfasern ausgelegt werden, von neuem geknetet und zu Stoffen
verwirrt werden. Der eigentliche Shoddy, sozusagen man die
längeren Fasern verfehlt, kann für sich allein gekneten und
verwirrt werden: die kurzgebliebene Spinnwolle, die als Wango
bestimmt wird, ist mit noch neu zu spinnen und zu weben, wenn
sie einen Zusatz von längeren Fasern bekommt.

• **Einzelkammersystem.** Der Verordnungsartikel des 2. Jahres 1807, welcher die Organisation der Gefängnisse zu einem bestimmten Zweck, das Nützlich in den neutralen Gefängnissen des Vauquès von Valencia in Spanien aufzuführen haben soll. Seit dem Ausbruch des Krieges liegen ein deutscher und ein belgischer Dampfer Nord an Nord in Delft. Vor einigen Tagen erhielt nun der belgische Kapitän von seinem Vorgesetzten, der als Soldat den Krieg mitemacht, einen Brief, in dem von dem Vorgesetzten der Feinde in Belgien erzählt wurde: die Frau und die beiden Kinder des belgischen Kapitäns befänden sich unter den Epäulen des Krieges. Auch diese Nachrichten bewegte sich die Frau des belgischen Kapitäns, die er bei der Gefährdung der beiden Wunden während der belgischen Gefangenschaft hatte, zur Flucht, um seinen Vorgesetzten, von dem er am meisten gereizt zu sein glaubte, eine **Vorausforderung** zum Kampf auf Leben und Tod, und diese Vorausforderung wurde angenommen. Der deutsche Kapitän sprang von Bord und schwamm, während er ein Kugel aus seinen eigenen Händen steckte, auf das Schiff des Gegners zu, und der belgische Kapitän folgte sofort seinem Beispiel. Die beiden Männer trafen sich in der Mitte zwischen den Dampfern. Der Dampferall war jedoch von der Hitze aus beobachtet worden, er mit mehreren Geschossen beschoß den deutschen Dampfer ab und kam noch am selben Tag, die beiden Dampfer, die einander schon Wunden beibracht hatten, im letzten Augenblick zu trennen. Eine tiefe Wendung hatte das Glück im Wasser von den Feinden aus mit angefangen. Die Dampferbesitzer ordneten nach diesem Zwischenfall an, daß die beiden Dampfer in eine sichere Entfernung voneinander gebracht werden.

[illegible]

